

**Die Armut überwinden
Das Mikrofinanzmodell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal**

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Mikrofinanz

Divkant Silwal:

„60 Prozent Zinsen! Unvorstellbar! Und wenn wir nicht zahlen konnten, mussten wir in ihren Feldern arbeiten. Bastarde, wie diese, leben heute noch! Die sind noch nicht tot! Aber sie können uns nicht mehr dazu zwingen, für sie zu arbeiten.“

Sprecher:

Wucherzinsen, Fronarbeit, Enteignung – ein Schicksal, das viele Menschen in Entwicklungsländern teilen. Sie leihen sich Geld von Kredithaien, können das Darlehen nicht tilgen, landen in der Schuldenfalle. Divkant Silwal, ein Bauer aus Nepal, hat erfahren müssen, wie seine Eltern unter einem solchen Kredithai zugrunde gingen. Er machte es anders und baute sich seine Existenz durch sogenannte Mikrokredite auf.

Seine – und weitere - Erfolgsgeschichtenerzählen Nimesh Adhikari vom nepalesischen Sender Radio Sagarmatha und Beatrix Beuthner von der Deutschen Welle.

Divkant Silwal:

„Bastarde, wie diese, leben heute noch! Die sind noch nicht tot. Aber sie können uns nicht mehr dazu zwingen, für sie zu arbeiten.“

Sprecherin:

Divkant Silwal ist erregt, seine Wut ist nicht zu überhören, als er über die Zeit spricht, in der arme Leute in Nepal noch auf Geldverleiher angewiesen waren, die Wucherzinsen verlangten.

Heute gehört Armut für ihn in die Vergangenheit.

Divkant Silwal verdient rund 200.000 Rupien im Jahr; das entspricht etwa 2000 Euro. Ein stattliches Einkommen im ländlichen Nepal. Zu verdanken hat er es seiner Mitgliedschaft in einer kleinbäuerlichen Kooperative, die Mikrokredite zu einer Zinsrate zwischen zwölf und 13 Prozent vergibt - und zwar ohne Sicherheiten zu verlangen

Was sich ganz einfach anhört, ist natürlich nicht ganz so leicht. Denn wer auch immer Kleinkredite vergibt, will das Geld irgendwann mal wiedersehen. Armutsbekämpfung, so erfahren wir von Jan Kerer, geht nicht einfach nur durch Vermittlung eines Darlehens und fertig.

Jan Kerer:

Die Armut überwinden – Das Mikrofinanzmodell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal

„Ein Aspekt der insbesondere bei so Projekten im Bereich Mikrofinanz sehr sehr bedeutend ist: Ich denke, dass es häufig ein sehr großes Missverständnis ist, dass Leute glauben, man müsste ärmeren Bevölkerungsschichten einfach nur die finanziellen Mittel zur Verfügung stellen und dann würden die Dinge schon von selber laufen.“

Sprecherin:

Jan Kerer weiß wovon er spricht. Er arbeitet in Nepal als Berater der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit. Mit seinem lokalen Team ermöglicht er Klein- und Kleinstunternehmen den Zugang zu Finanzdienstleistungen. Gemeinsam haben sie der Small Farmer Cooperative Limited, kurz SFCL, den Weg in die Eigenständigkeit gebahnt. Sie haben die Organisation beim Aufbau eigener Mikrofinanz-Institutionen beraten und ihr das Know-How zur eigenen Führung vermittelt.

Die über 200 landesweit organisierten Genossenschaften ehemals armer Kleinbauern, der auch Divkant Silwal angehört, haben sich zu einem der größten Anbieter von Mikrofinanzleistungen in Nepal entwickelt. Über sie erhalten rund eine Million bedürftiger Menschen in 140.000 ländlichen Haushalten Unterstützung.

Jan Kerer:

„Wir haben es jetzt geschafft, dass diese Genossenschaften wirklich befähigt sind, ihr eigenes Spar- und Kreditwesen erfolgreich zu wirtschaften; zusätzlich, dass sie eine Bank haben, die ihnen Kredite zur Verfügung stellt und, was weltweit einzigartig ist, dass die Bauern diese Bank, die ursprünglich eine Regierungsbank war, mittlerweile mehrheitlich übernommen haben.“

Sprecherin:

Arme Kleinbauern als erfolgreiche Mehrheitseigner einer Bank! – in einem Land, in dem 31 Prozent der Bevölkerung weniger als einen US-Dollar am Tag verdienen und somit unterhalb der Armutsgrenze leben!?

Unsere Neugier wächst; wir wollen mehr wissen. Jan Kerer vermittelt uns den Kontakt zu Meena Pokhrel. Sie ist Programm-Managerin der Dachorganisation der Kleinbauernkooperativen. Meena organisiert für uns eine Fahrt in den Distrikt Dhading. Vorab hat sie dort Termine mit einem Banker der kleinbäuerlichen Sana Kisan Bikas Bank und Kooperativenmitgliedern vereinbart. Meenas Auswahl unserer Gesprächspartner hat pragmatische Gründe.

Meena Pokhrel:

„Na, die sind halt nah bei Kathmandu und deshalb leicht zu erreichen. Wir brauchen also gar nicht weit zu fahren, um einen Eindruck ihrer Arbeit zu bekommen.“

Motorengeräusche eines fahrenden Autos

Sprecherin:

Und los geht's. Unser erstes Ziel ist Gajuri, 65 km nordwestlich von Kathmandu. Unterwegs auf einer kurvigen Strasse mit Schlaglöchern, die sich durch eine bergige Gegend schlängelt und für empfindliche Mägen nicht geeignet ist, erfahren wir, was

Die Armut überwinden – Das Mikrofinanzmodell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal

Meena mit „nah bei Kathmandu und leicht zu erreichen“ meint. Und wir erfahren von ihr mehr über dieses Mikro-Finanzsystem. Es setzt sich aus drei Einheiten zusammen: Da gibt es einmal die Kleinbauernkooperativen der SFCL.

Dann deren Dachorganisation, die Beratung und Schulungen zu Unternehmensentwicklung, Marktzugang, Vernetzung und Lobbyarbeit anbietet. Und schließlich die organisationseigene Sana Kisan Bikas Bank, die über die Kooperativen Kredite an die einzelnen Kleinbauern weitergibt. Die Bank bietet aber auch mit bis zu acht Prozent verzinste Sparmodelle an.

Motorgeräusche eines fahrenden Autos. Bremse. Abstellen des Motors.

Sprecherin:

Nach zweieinhalb-stündiger Rüttelfahrt kommen wir in der Kleinstadt Gajuri an. Krishna Aryal erwartet uns bereits. Er ist der Manager der lokalen Zweigstelle der Sina Kisan Bikas Bank.

Krishna Aryal:

„Unsere Filiale stellt Finanzdienstleistungen für die Kleinbauern-Genossenschaften hier in diesem Distrikt zur Verfügung. Auf Nachfrage bieten wir aber auch themenbezogene Schulungen an, aber im Wesentlichen versuchen wir die finanzielle Position der Kooperativen zu verbessern.

Da wir aber auch finanzielle Unterstützung der Regierung erhalten, bitten wir die Kooperativen um Vorschläge für Projekte, die zur Entwicklung der hiesigen Kommunen beitragen. Wir fördern Projekte für sanitäre Einrichtungen, Projekte des Straßenbaus, Bewässerungs- und Gesundheitsprogramme. Für uns hat die Verbesserung des Lebensstandards der ländlichen Bevölkerung erste Priorität.“

Motorgeräusche eines fahrenden Autos

Sprecherin:

Wir wollen uns selbst überzeugen, was es damit auf sich hat und fahren weiter nach Salang zu unserem vereinbarten Treffen mit Genossenschaftsmitgliedern. Weiter geht es über die holprige Hauptstrasse, die – obwohl gerade mal zweispurig – von den Nepalesen als „Highway“ bezeichnet wird.

Unterwegs wollen wir von Meena wissen, welche Rolle eigentlich die Frauen innerhalb der Kooperativen einnehmen.

Meena Pokhrel:

„Die Beteiligung von Frauen der SFCLs hier im Distrikt hat sich recht ordentlich entwickelt. Aber die Frauen sind in den Vorständen noch nicht mit den erforderlichen 33 Prozent vertreten. Sie kümmern sich immer noch vorwiegend um ihre Haushaltspflichten; deshalb ist es schwer ihre Anzahl zu erhöhen. Aber wenn es um Strategieplanung geht, beteiligen sich mehr und mehr Frauen. Und im nationalen Vergleich liegen die SFCLs, die ausschließlich von Frauen geführt werden, ganz vorne.“

Die Armut überwinden – Das Mikrofinanzmodell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal

Sprecherin:

Das ist für uns keine Überraschung. Weltweit hat die Erfahrung von Mikrofinanz-Institutionen gezeigt, dass Frauen verlässlicher sind als Männer, wenn es um Geld geht. Wollen Frauen allerdings innerhalb der SFCLs Führungspositionen einnehmen, müssen sie lesen und schreiben können. Aber in Nepal sind noch viele Frauen Analphabetinnen. Wir sind gespannt, auf wie viele aktive weibliche Kooperativenmitglieder wir in Salang treffen werden.

Rauschen eines Flusses, Schritte

Sprecherin:

Um den kleinen Ort Salang zu erreichen, müssen wir von der Hauptstraße aus zu Fuß gehen. Ein schmaler, gewundener Trampelpfad führt uns steil bergab. Nach einer Kurve erwartet uns eine echte Herausforderung. Vor uns liegt eine Hängebrücke. Jetzt ist Schwindelfreiheit gefragt, denn der Trishuli fließt geschätzte 20 Meter unter uns. Sein breites Flussbett gibt die Länge der Brücke vor: Sind das 100 Meter? - oder sogar mehr? Beherzt betreten wir den schwankenden Untergrund und laufen los. Noch bevor wir das Ende der Brücke erreicht haben, hören wir Kinderstimmen.

Kinderstimmen

Sprecherin:

Wie wir später erfahren, werden diese Kinder in Englisch unterrichtet – und zwar an der eigenen Schule der SFCL –Kooperative von Salang.

Wir müssen aber erst einmal weiter; schließlich sind wir ja verabredet.

Wir kommen in den Sitzungsraum der Genossenschaft.

Ein freundliches Wort und höfliches Verbeugen zur Begrüßung.

Wir schauen uns um: sieben Männer, aber nur eine Frau erwarten uns. Sie wollen uns erzählen, wie sich ihr Leben verändert hat, seit sie sich als Kooperativenmitglieder mit einem Kleinkredit eine Existenz aufbauen konnten. Das war vorher nicht möglich, sagt der Vorstandsvorsitzende Gopal Thapa Magar.

Gopal Thapa Magar:

„Nun, die Geldverleiher waren eine wirkliche Last für uns. Was wir mit ihnen erlebt haben war einfach unerträglich. Auf jeden Betrag, den wir von ihnen geliehen hatten, schlugen sie pro Jahr 60 Prozent Zinsen drauf. Wir haben dann unsere Kooperative gegründet, damit wir uns untereinander helfen konnten. Gemeinsam haben wir etwas Geld angespart und schon bald konnten wir erste Kredite an einige Mitglieder vergeben.“

Sprecherin:

Auch Divkant Silwal hatte unter den Geldverleihern zu leiden. Seine Eltern ertranken in Schulden, die er schon als Kind mühsam mit abarbeiten musste. In fünf Tagen verdiente die ganze Familie gerade mal 100 Rupien, umgerechnet einen Euro. Deshalb fühlt er sich von den Geldverleihern um Kindheit und Ausbildung betrogen, - denn für den Schulbesuch blieb keine Zeit und für den Kauf der Schuluniform gab es

Die Armut überwinden – Das Mikrofinanzmodell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal

kein Geld. Heute, durch die Mitgliedschaft in der Kooperative, hat er sein Auskommen. Er hält Ziegen und Büffel. Für sich und seine Familie baut er zusätzlich noch Gemüse an.

Divkant Silwal ist im Ort geschätzt und gilt als verlässlich. Die Kredite, die er bislang für den Kauf von Vieh und Saatgut aufgenommen hat, zahlte er immer pünktlich zurück, und mit den umgerechnet 2000 Euro, die er als Bauer im Jahr verdient, kommen er und seine Familie gut über die Runden.

Divkant Silwal:

„In meinem Leben gab es viele Veränderungen. Was für mich aber das Wichtigste ist: Ich kann meinen Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen. Sie können die Schule besuchen.

Als Bauer weiß ich aber auch die Einrichtungen zu schätzen, die durch die Leistungen unserer Kooperative entstanden sind, so wie das Bewässerungssystem.

Na, und wichtig sind natürlich unsere Spareinlagen und die Möglichkeit, Kredite aufzunehmen.“

Sprecherin:

War es Divkant Silwal, der darauf bestanden hat, dass die Kooperative in Salang ihre eigene Schule bekommt? – wollen wir von ihm wissen. Bevor er antworten kann, ergreift spontan der Vorstandsvorsitzende das Wort.

Gopal Thapa Magar:

„Die Regierungsschulen taugen nichts. Die reichen Leute schicken ihre Kinder ja auch auf private Schulen. Und wir dachten: Wenn die Reichen das können, dann können wir das auch!

Also besorgten wir uns die Genehmigung und gründeten unsere eigene Schule, damit unsere Kinder guten Unterricht bekommen.

Und wenn wir schon über Bildungsangebote unserer Kooperative sprechen,“

Sprecherin:

... fährt Gopal Thapa Magar fort ...

„... dann sollten wir auch sagen, dass wir auch Programme in der Erwachsenenbildung anbieten. Und wir führen Workshops durch, in denen unsere Mitglieder Organisationsablauf und Struktur der Kooperative kennenlernen.

Wir haben nicht nur die Schule eröffnet; auf der anderen Seite des Dorfes haben wir vor Kurzem einen Laden aufgemacht. Da können unsere Mitglieder ihre Ernte verkaufen. Vorher hatten wir immer Angst, dass die Zwischenhändler uns über den Tisch ziehen und so hat jeder von uns versucht, seine Ernte selber zu verkaufen.“

Sprecherin:

Für Vorstandsmitglied Dili Prasad Pathak ist die Liste der Neuerungen damit noch nicht erschöpft:

Dili Prasad Pathak:

Die Armut überwinden – Das Mikrofinanzmodell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal

„Und jetzt hat unsere Kooperative für den Laden sogar einen Verkäufer angestellt. Der bekommt von uns ein Gehalt. Der Gewinn aus dem Verkauf geht komplett an uns.

Und damit wir in unserem Laden Produkte unserer Mitglieder anbieten können, haben wir jetzt hier in der Region sogar Sammelstellen für das geerntete Gemüse eingerichtet.“

Sprecherin:

Während die Männer lebhaft erzählen, hat Rama Rupakheti still dagesessen und zugehört. Es scheint, als sei alles Gesagte für die junge Frau ebenso neu wie für uns. Und so ist es tatsächlich. Rama Rupakheti ist erst vor kurzem der SFCL von Salang beigetreten.

Rama Rupakheti:

„Meine Schwestern haben mir geraten, Mitglied zu werden. Sie meinten, hier bekäme ich Unterstützung, und dass auch Frauen Kredite bekommen können.

Ich habe dann einen Kredit von 10.000 Rupien aufgenommen und bin jetzt hier, um das Geld abzuholen. Davon werde ich mir Ziegen kaufen – so viele, wie ich dafür kriege. Vielleicht zwei oder drei. Es war ganz einfach, bei der Kooperative den Kredit aufzunehmen – und die Zinsen sind auch nicht so hoch.“

Sprecherin:

Ist das eine gute Entscheidung, die gesamte Kreditsumme von rund 100 Euro einzig für Ziegen auszugeben? Wäre es nicht besser, noch in ein zweites „Standbein“ zu investieren?

Anstatt direkt auf die Fragen zu antworten, erzählt uns Khadga Kumar Shrestha vom SFCL-Management Salangs die Erfolgsgeschichte eines Kooperativenmitglieds.

Khadga Kumar Shrestha:

„Er hatte nicht mal ein kleines Stückchen Land, aber er war ausgebildeter Schneider. Wir haben ihm einen Kredit von 10.000 Rupien gewährt und damit hat er eine Schneiderei aufgemacht, die er noch heute betreibt. Später hat er einen weiteren Kredit aufgenommen, Land gekauft und ein Haus gebaut. Er und seine Frau haben vier Kinder, die eine gute Ausbildung erhalten. Andere Mitglieder sind ebenso erfolgreich. Wir empfehlen allen, sich auf ein berufliches Anlageziel festzulegen, sonst verrennt man sich nur. Wenn ein Mitglied entscheidet Ziegen zu halten, werden wir es dazu ermutigen, genau das zu tun.“

Musik

Sprecherin:

Die Sonne versinkt zwischen den Hügeln von Salang. Für uns wird es Zeit aufzubrechen. Zum Abschied werden wir auf einen heißen, süßen Tee eingeladen. Während wir an unseren Tassen nippen, lassen wir den Tag Revue passieren. Uns erscheint die Small Farmers Cooperative Limited mit ihrer Bank und ihrer Dachorganisation wie eine große solidarische Familie - und jedes einzelne der 140.000 Mitglieder ist stolz darauf, ihr anzugehören.

Die Armut überwinden – Das Mikrofinanzmodell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal

Als wir Dili Prasad Pathak unsere Gedanken mitteilen, nickt er zustimmend und verrät das ‚Geheimnis‘ der Kooperative:

Dili Prasad Pathak:

Ein Einzelner kann nicht viel ausrichten, aber wenn man in einer Gruppe arbeitet, können andere helfen, deine Probleme zu lösen. Gleichzeitig kannst du anderen bei ihren Problemen helfen.

Es hat so viele Vorteile, zusammenzuarbeiten.

Wir können voneinander so viel lernen.

Und wenn wir vor eine wirklich große Herausforderung gestellt werden, dann können viele Leute daran arbeiten, sie zu bewältigen.

Und wir können mehr erreichen, als wir uns je zugetraut haben.

Sprecher:

Sie hörten:

Die Armut überwinden - Das Mikrofinanz-Modell der Kleinbauern-Kooperativen in Nepal.

Eine Koproduktion von Radio Sagarmatha und Deutsche Welle.

Autoren: Nimesh Adhikari und Beatrix Beuthner.

Technik: Marion Kulinna.

Produktion: Michael Dörner